



MICHAEL KAPPELER / DDP

WAS NUN, HERR SCHRÖDER?

Welchen Kurs steuert die Bundesregierung nach der Wahl in NRW: Setzen sich in der SPD die Reformer durch, oder gewinnen die Heuschrecken-Jäger? SPIEGEL ONLINE berichtet aus Berlin und Düsseldorf.

►► PANORAMA

Jahrhundertprozess: 330 Menschen starben beim Überfall auf die Schule Nr. 1 in Beslan. SPIEGEL ONLINE berichtet aus Wladikawkas über ein Verfahren, das Russland bewegt.

►► WIRTSCHAFT

Freche Thesen: Die junge Britin Noreena Hertz ist eine der bekanntesten Globalisierungsgegnerinnen. SPIEGEL ONLINE traf sie zum Interview.

►► NETZWELT

i-Pod-Jäger: Genießt Apples MP3-Spieler seinen Kultstatus zu Recht? SPIEGEL ONLINE hat zwei Herausforderer und den i-Pod Mini getestet.

►► KULTUR

Kriegsmüde? CNN feiert 25-jähriges Bestehen – und kämpft gegen Quoten-schwäche, erbarmungslose Konkurrenz und hausinterne Querelen.

►► SPORT

Rotes Finale: Geht der Champions-League-Pokal nach Liverpool oder Mailand? SPIEGEL ONLINE berichtet live aus Istanbul.

**Jeden Tag.
24 Stunden.**

www.spiegel.de
Schneller wissen, was wichtig ist.

GESTORBEN

Kurt Sontheimer, 76. Politik war für ihn Theorie und Praxis gleichermaßen. Als Sohn eines Buchdruckers im badischen Gernsbach geboren, wurde dem Politologen der Aufbau einer stabilen, liberalen Demokratie in Deutschland zum Lebensthema. Seine Habilitation „Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik“ gilt als Standardwerk. Doch Sontheimer verhartete nicht im akademischen Elfenbeinturm. 1969 gründete er zusammen mit Günter Grass und anderen intellektuellen die Wählerinitiative für Willy Brandt. Den Utopismus der 68er attackierte der Sozialdemokrat ebenso scharf wie die Machtpolitik der CSU in Bayern. 1976 veröffentlichte er unter dem Titel „Das Elend unserer Intellektuellen“ eine Streitschrift wider den linken Utopismus. Als Hochschullehrer und Publizist verstand sich Sontheimer stets als Propagandist der freiheitlichen Demokratie. Er sei ein „durch 1933 traumatisierter Deutscher“, hat er sich selbst einmal charakterisiert. Kurt Sontheimer starb am 16. Mai in Murnau.



BRUNN MEYER / ANG

Piero Dorazio, 77. Kunst war für den italienischen Maler eine „lebende Realität“ und die Abstraktion dabei eine Notwendigkeit. Dorazio, 1927 in Rom zur Welt gekommen, hatte 1947 zu den Unterzeichnern des Manifests „Forma I“ gehört – er und seine Freunde forderten damals einen Neuanfang mit Hilfe der Gegenstandslosigkeit; jeglicher Realismus galt ihnen als belastet. Selbst die Futuristen hatten sich schließlich dem Faschismus angediebt. Als junger Mann war Dorazio überzeugter Marxist, später lehrte er seine künstlerischen Grundsätze in den USA – und bezog dann in Italien ein Kloster, das er zum Atelier- und Wohnhaus umbaute. Ihm selbst ging es stets um die – oft extreme – Wirkung von Farbe und Formen: Eines seiner Bilder aus den Sechzigern heißt „Schock“. Bei diesem Künstler werde „das Licht zur Wirklichkeit der Malerei“, schwärmte ein italienischer Dichter. Piero Dorazio starb am 17. Mai in Perugia.

Batya Gur, 57. Ihre Krimis waren immer auch ein Stück israelische Gesellschaftskritik. Ihr Erstlingswerk („Denn am Sabbat sollst du ruhen“) schrieb die gelernte Literaturdozentin mit 39 Jahren. Es landete sogleich auf den Bestsellerlisten. Auch in Deutschland feierte die Tochter von Holocaust-Überlebenden mit ihren Geschichten rund um Inspektor Ochajon Aufla-



NAFTALI HILGER

generfolge. Gur wollte ihre Leser nicht nur mit einer spannenden Mordgeschichte fesseln, sie betätigte sich vielmehr als Pathologin einer von Konflikten gezeichneten Gesellschaft: Juden gegen Araber, fromme gegen säkulare Juden. Leidenschaftlich kämpfte sie für einen Palästinenserstaat und kritisierte „die geistige und moralische Schwäche“ der israelischen Regierung. Ihren eigenen Ruhm sah Gur stets mit gemischten Gefühlen. „Der Erfolg meiner Bücher“, sagte sie einmal, „hat mich vielleicht berühmter, aber nicht glücklicher gemacht.“ Batya Gur starb am 19. Mai in Jerusalem an Krebs.

Stan Levey, 79. „Das beste Feeling von allen weißen Drummern, die sich früh mit dem Modern Jazz befassten“, attestierte der Trompeter Dizzy Gillespie dem aus Philadelphia stammenden Musiker. Levey gehörte zum Kreis um Charlie Parker, der in den vierziger Jahren den neuen Stil des Bebop schuf. Er jammte und nahm Drogen mit der schwarzen Avantgarde. Bei ihm fand der junge Miles Davis sein erstes New Yorker Quartier. Später arbeitete Levey in den Big Bands von Woody Herman und Stan Kenton; er begleitete Peggy Lee, Ella Fitzgerald und Pat Boone; sein Schlagzeug ist auf den Soundtracks Hunderte Filme und TV-Shows zu hören, für einige schrieb Levey zudem die Musik. Stan Levey starb am 19. April in der Nähe von Los Angeles an Krebs.

Tristan Egolf, 33. Der in Pennsylvania aufgewachsene US-Autor und Musiker hatte einen traumhaften Start: Nach Abbruch seines Studiums tourte er durch Europa und fand in Frankreich einen Verlag für seinen Debütroman. In den USA war das Werk immer wieder zurückgewiesen worden, nun kaufte das renommierte französische Verlagshaus Gallimard die Weltrechte. „Monument für John Kaltenbrunner“ (2000) wurde von der Kritik hochgelobt und erschien später auch in den USA. Mit seinem zweiten Roman „Ich & Louise“ (2003) hatte Egolf weniger Erfolg – zu sperrig, wüst und ekelbesessen war dieses Werk. Ein neues Romanmanuskript („Kornwolf“) ist gerade gemeinsam mit seinem deutschen Übersetzer Frank Heibert überarbeitet worden. Nach monatelangen Depressionen hat sich Tristan Egolf, wie erst jetzt bekannt wurde, am 7. Mai in Lancaster, Pennsylvania, das Leben genommen.



ANNA WEISE